

Analyse der Bewegungen auf dem Arbeitsmarkt

Die vorliegende Studie ist ein Teil einer umfassenden Analyse der Bewegungszahlen auf dem Arbeitsmarkt, die im Auftrag des Bundesministeriums für soziale Verwaltung erstellt wurde. In dieser Analyse wird der Arbeitsmarkt als System dargestellt, das in dauernder Bewegung ist. Ströme in und aus der Beschäftigung, der Arbeitslosigkeit und der Nichterwerbstätigkeit sind Bestimmungsfaktoren der Bestände in einem Zeitpunkt. Indem die Wechselbeziehung zwischen Strömen und Beständen analysiert wird, wird über die traditionelle, zeitspunktbezogene komparativstatische Analyse des Arbeitsmarktes hinausgegangen und der dynamische Aspekt des Arbeitsmarktes betont. Seit Ende der sechziger Jahre wird der Analyse der Bewegungszahlen bei der Beurteilung der Arbeitsmarktlage international verstärktes Augenmerk geschenkt¹⁾. Das ist zum Teil eine Folge der Entwicklung neuer Arbeitsmarkttheorien, die versuchen, makroökonomische Zusammenhänge mikroökonomisch zu fundieren. Zum anderen geht dies auf die wissenschaftliche und arbeitsmarktpolitische Auseinandersetzung über die Bestimmungsgründe der hohen und steigenden Arbeitslosigkeit der westlichen Industrieländer in den siebziger Jahren zurück. Um die rein rechnerischen Bestimmungsgründe des Niveaus der Arbeitslosigkeit zu verstehen, ist es notwendig, die Größe und die Determinanten der zugrunde liegenden Ströme zu analysieren. Die Arbeitslosenrate einer Bevölkerungsgruppe kann hoch sein, weil die Häufigkeit des Betroffenseins groß und/oder die Dauer der Arbeitslosigkeit lang ist. Ersteres kann die Folge von instabilen Beschäftigungsverhältnissen sein (auf Grund saisonaler, konjunktureller oder struktureller Nachfrageschwankungen) oder aber das Resultat hoher Eintritte in das und Austritte aus dem Erwerbsleben. Beides wirkt sich in starken Zugängen zur Arbeitslosigkeit aus. Zugänge zur Arbeitslosigkeit können aus der Nichterwerbstätigkeit kommen (etwa bei Jugendlichen der Ersteintritt in den Arbeitsmarkt oder bei Frauen und älteren Arbeitskräften der Wiedereintritt) oder aus der Beschäftigung (Kündigungen). Bestimmungsfaktoren für die Dauer der Arbeitslosigkeit sind die Wiedereingliederungschancen in die Erwerbstätigkeit. Der Einsatz des arbeitsmarktpolitischen Instrumentariums für die Senkung der Arbeitslosigkeit wird je nach Ursachenkomponente variieren. Das ist der Grund dafür, daß die Arbeitsmarkt-

forschung in jüngster Zeit der Berechnung und Begründung von Übergangswahrscheinlichkeiten aus den drei möglichen Zuständen Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit größeres Augenmerk schenkt. An Hand einer Matrix kann der Verlauf der 9 Ströme zwischen den drei Zuständen anschaulich gezeigt werden:

Bestand zum Zeit- punkt $t - 1$	Bestand zum Zeitpunkt t		
	B_t	U_t	N_t
$B_{(t-1)}$	BB	BU	BN
$U_{(t-1)}$	UB	UU	UN
$N_{(t-1)}$	NB	NU	NN

B = Beschäftigte,

U = Arbeitslose,

N = Nichterwerbspersonen.

Die Symbole in den Zellen stellen die Ströme aus dem Zustand der Periode $t - 1$ in den Zustand der Periode t dar. Die Wahrscheinlichkeit des Übergangs von einem Zustand in den anderen wird geschätzt als Anteil des Stroms am Bestand der vorhergehenden Periode und soll in Kleinbuchstaben dargestellt werden. Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit läßt sich aus den Übergangswahrscheinlichkeiten ableiten; sie ist nichts anderes als der reziproke Wert der Abgangsquote a ($a = ub + un$). Die Zugangsrate zur Arbeitslosigkeit (z) setzt sich zusammen aus der Abgangswahrscheinlichkeit aus der Beschäftigung (bu) und der Eintrittswahrscheinlichkeit der Nichterwerbspersonen (nu).

Um das gesamte System beschreiben zu können, wäre die Kenntnis von zwei Wahrscheinlichkeiten in jeder Reihe notwendig, da der Anteil derer, die in einem Zustand verharren, gleich 1 minus dem Anteil derer ist, die abgehen und in die anderen zwei Zustände übergehen. Diese sechs unabhängigen Übergangswahrscheinlichkeiten kann man jedoch in Österreich mangels Datenbasis nicht berechnen.

So gibt es etwa über die Ströme aus der Nichterwerbstätigkeit in die Beschäftigung und in die Arbeitslosigkeit keine laufenden Daten. Ebenso wenig gibt es eine Aufgliederung des Abgangs aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit und in die Nichterwerbstätigkeit. Man kann jedoch die Verbleibswahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen (uu) schätzen und Anhaltspunkte für die Beziehung der Ströme aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit gewinnen, da die Zugänge zur Arbeitslosigkeit in

¹⁾ BRD: Jahresgutachten des Sachverständigenrates 1970/80; USA: Economic Report of the President, Februar 1975; Schweden: Mobility of Labor and Wage Determination, IUI Research Program 1978/79

Österreich zu etwa 90% Leistungsbezieher waren und damit Beschäftigungsabgänge (Kündigungen) darstellen. Um die in obiger Matrix dargelegten Zusammenhänge zu verdeutlichen, sollen im folgenden auf Grund der vorhandenen Datenbasis einige Ergebnisse vorweggenommen werden.

Die Wahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen, einen weiteren Monat arbeitslos zu bleiben, wird gemessen als 1 minus Abgänge aus der Arbeitslosigkeit des Monats *t* in Prozent des Vormonatsendbestands. In Österreich war diese Wahrscheinlichkeit in den sechziger Jahren, abgesehen von Konjunkturschwankungen, relativ konstant. Im Durchschnitt blieben etwa 45% der Arbeitslosen einen weiteren Monat arbeitslos. In den frühen siebziger Jahren verringerte sich die Verbleibswahrscheinlichkeit kurzfristig. Mit dem Konjunkturereinbruch 1975 nahm die Wahrscheinlichkeit, einen weiteren Monat arbeitslos zu bleiben, abrupt auf 0,514% zu. Bei einem Vergleich der Perioden vor und nach 1973 ist zu berücksichtigen, daß die statistischen Abgrenzungen geändert wurden, wodurch sich die langfristige registrierte Arbeitslosigkeit tendenziell verringerte (1973 wurden die Pensionsbewerber und 1974 die Frauen nach dem Karenzurlaub eliminiert). Demnach wäre die Verbleibswahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen im Jahre 1975 bei Beibehaltung der statistischen Definition zwischen 5% und 10% höher ausgefallen. Seit der Rezession 1975 verringerte sich der Anteil der Arbeitslosen, die einen weiteren Monat registriert blieben, ziemlich kontinuierlich auf 40,0% im Jahre 1979 ($P_{uu} = 0,40$).

Ähnliche Berechnungen für die USA²⁾ zeigen, daß die Verbleibswahrscheinlichkeit eines Arbeitslosen in den USA Ende der sechziger Jahre geringer war als in Österreich (USA 1969: $uu = 0,357$; Österreich 1969: $uu = 0,453$). Im Jahr 1971 war sie in den USA

mit 0,4821 schon geringfügig höher als in Österreich ($uu = 0,444$) und blieb seither stets darüber.

Den Übergang aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung schafften in den USA im Jahr 1969 in einem Monat im Durchschnitt 35% aller Arbeitslosen, 29% traten aus dem Arbeitsmarkt aus. In der Rezession fanden im Durchschnitt nur noch 23% der Arbeitslosen von einem Monat auf den anderen eine Beschäftigung. Seit 1975 erhöhte sich der Übergang aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung wieder, erreichte aber mit rund 30% im Jahre 1979 noch nicht die Werte des Hochkonjunkturjahres 1969. In Österreich gibt es keine Information darüber, welcher Zustand einer Arbeitslosigkeit folgt: eine Beschäftigungsaufnahme oder der Abgang in die Nichterwerbstätigkeit (das kann die Pension, eine Schulung oder der Haushalt sein). In den USA führen rund 50% der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit in die Nichterwerbstätigkeit, in der BRD sind es etwa 30%. Einen Anhaltspunkt für die Größe der Ströme aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit gibt in Österreich die Berechnung des Anteils der Zugänge zur Arbeitslosigkeit (die zu etwa 90% eine Folge von Kündigungen sind) an den Abgängen aus der Beschäftigung. Demzufolge kamen Mitte der sechziger Jahre auf einen Zugang zur Arbeitslosigkeit rund 4 Abgänge aus der Beschäftigung, in der Rezession 1967/68 verringerte sich das Verhältnis auf 1 : 3,3 und stieg in der anschließenden Hochkonjunktur auf rund 1 : 5 im Jahre 1972. (Diese Relation stimmt in etwa mit den Werten der USA im Hochkonjunkturjahr 1969 überein (1 : 5,3).)

Demnach hatte ein Abgang aus der Beschäftigung im Ausmaß von 1% im Jahre 1972 einen Zugang zur Arbeitslosigkeit von 0,2% zur Folge, während es im Jahre 1968 noch 0,3% waren. In der jüngsten Rezession zeigte sich das gleiche zyklische Verhalten. Das kann an Hand des Übergangs 1974/75 für Männer demonstriert werden, da es hier keinen statistischen Bruch mehr gab. Während im Jahre 1974 auf einen Zugang zur Arbeitslosigkeit noch 9,81 Abgänge aus der Beschäftigung kamen, verringerte sich dieses Verhältnis 1975 abrupt auf 1 : 5,66. Seither sank die Relation für Männer und Frauen weiter und erreichte 1978 den niedrigsten Wert. Diese je nach Konjunktur unterschiedliche Relation zwischen Beschäftigungsabgängen und Zugängen zur Arbeitslosigkeit kann auch in anderen Ländern beobachtet werden. Sie dürfte sich daraus erklären, daß die Beschäftigung in guten Konjunkturjahren in größerem Maße ohne eine dazwischenliegende Phase der Arbeitslosigkeit gewechselt wird (freiwilliger Beschäftigungswechsel) als in konjunkturschwachen Jahren. Im wirtschaftlichen Abschwung dominieren Kündigungen, die fast immer eine Periode der Beschäftigungssuche und damit eine Periode der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Diese Hypothese wird durch die Ergebnisse der Be-

²⁾ Siehe N. Bowers Probing the Issues of Unemployment Duration, Monthly Labor Review, Juli 1980, S. 26

Übersicht 1

Verbleibswahrscheinlichkeit der Arbeitslosen in Österreich und in den USA in ausgewählten Jahren

	Österreich ¹⁾			USA	
	P_{uu}	$P_{ue} + P_{un}$	P_{uu}	P_{ue}	P_{un}
1969	0,4529	0,5471	0,3570	0,3516	0,2910
1971	0,4443	0,5557	0,4821	0,2770	0,2409
1975	0,5136	0,4864	0,5634	0,2338	0,2028
1978	0,4189	0,5811	0,4826	0,2855	0,2319
1979	0,4000	0,6000	0,4813	0,2906	0,2283

$$P_{uu} = 1 - (P_{ue} + P_{un})$$

$$P_{ue} + P_{un} = \frac{\text{Abgänge aus der Arbeitslosigkeit im Monat } t}{\text{Vormonatsendbestand der Arbeitslosen}}$$

P_{ue} = Wahrscheinlichkeit des Abgangs aus der Arbeitslosigkeit in die Beschäftigung,

P_{un} = Wahrscheinlichkeit des Abgangs aus der Arbeitslosigkeit in die stille Reserve

Q: USA: Monthly Labor Review, July 1980, S. 26; Österreich: eigene Berechnungen. — ¹⁾ Werte ab 1975 mit vorhergehenden Jahren auf Grund statistischer Abgrenzungsänderungen nur bedingt vergleichbar

Übersicht 2

Abgänge aus der Beschäftigung und Zugänge zur Arbeitslosigkeit

	Österreich ¹⁾			USA Abgängen aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit
	insgesamt ²⁾	männlich	weiblich ²⁾	
1964	3 73 : 1	4 60 : 1	2 84 : 1	
1965	3 81 : 1	4 71 : 1	2 88 : 1	
1966	3 98 : 1	4 99 : 1	2 96 : 1	
1967	3 68 : 1	4 54 : 1	2 80 : 1	
1968	3 32 : 1	3 92 : 1	2 66 : 1	
1969	3 65 : 1	4 41 : 1	2 84 : 1	5 34 : 1
1970	4 29 : 1	5 65 : 1	3 09 : 1	
1971	4 59 : 1	6 26 : 1	3 16 : 1	
1972	4 91 : 1	6 94 : 1	3 28 : 1	
1973	6 08 : 1	9 56 : 1	3 71 : 1	
1974	6 66 : 1	9 81 : 1	4 28 : 1	
1975	4 70 : 1	5 66 : 1	3 68 : 1	2 84 : 1
1976	4 50 : 1	5 37 : 1	3 56 : 1	
1977	4 27 : 1	5 06 : 1	3 40 : 1	
1978	3 72 : 1	4 23 : 1	3 13 : 1	3 34 : 1
1979	3 83 : 1	4 29 : 1	3 30 : 1	

Q: USA: OECD. Unveröffentlichter Beitrag zum 4. Meeting der Working Party on Employment and Unemployment Statistics, April 1980; Österreich: Beschäftigung lt. Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Geschlechtsrelation auf Grund der Abmeldung bei den Gebietskrankenkassen. Arbeitslosigkeit lt. Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber. — ²⁾ Ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

schäftigungserhebung in Wien bestärkt³⁾. Im Hochkonjunkturjahr 1972 dominierten freiwillige Beschäftigungsabgänge, d. h. Kündigungen von Seiten der Arbeitnehmer machten sowohl bei Männern als auch bei Frauen 40% aller Beschäftigungsabgänge aus, während Kündigungen durch die Arbeitgeber nur durchschnittlich 19% der Abgänge verursachten. Im Rezessionsjahr 1975 erhöhte sich die Zahl der Kündigungen durch die Arbeitgeber auf 25,8% bei Männern und 23,1% bei Frauen, die Zahl der Arbeitnehmerkündigungen hingegen verringerte sich merklich auf rund 29%. Das heißt, daß das relative Ausmaß der Abgänge aus der Beschäftigung in die Arbeitslosigkeit 1975 gegenüber der Hochkonjunktur zunahm.

Die für die Beurteilung der Entwicklung der Arbeitslosigkeit ebenfalls wichtige Zerlegung der registrierten Arbeitslosenfälle in eine Personenkomponente und eine Mehrfacharbeitslosigkeitskomponente ist für Österreich nicht möglich. Man weiß also nicht, wieviele unterschiedliche Personen in einem Zeitraum arbeitslos wurden bzw. wieviele davon wiederholt arbeitslos wurden. In der BRD gibt es seit September 1977 eine regelmäßige Erhebung der Mehrfacharbeitslosigkeit. Ihrzufolge entfallen innerhalb eines Jahres durchschnittlich 1,3 Arbeitslosenfälle auf eine Person, d. h. bei 3 Millionen Zugängen zur Arbeitslosigkeit werden etwa 2,3 Millionen Personen von Ar-

³⁾ Seit dem Jahre 1972 wird in Wien eine detaillierte Erhebung der Erwerbstätigkeit durchgeführt, die eine Analyse der Bestands/Strom-Relation erlaubt

beitslosigkeit betroffen⁴⁾. Die Werte der Mehrfacharbeitslosigkeit für die USA in den sechziger Jahren waren mit 1,5 bis 1,6 etwas höher⁵⁾.

Auf Grund der vorhandenen Datenbasis der Ströme auf dem Arbeitsmarkt kann die Arbeitslosenrate (und im folgenden die Offene-Stellen-Rate) in ihre Komponenten zerlegt werden, nämlich in die Häufigkeit des Betroffenseins (auch Inzidenz genannt) und in die Dauer der Arbeitslosigkeit. Es ist jedoch zu berücksichtigen, daß jede dieser Komponenten das Resultat vieler Übergangswahrscheinlichkeiten ist. So hängt etwa die Häufigkeit eines Arbeitslosenfalles nicht nur von der Abgangsrate aus der Beschäftigung und der Zugangsrate aus der Nichterwerbstätigkeit (Schulabgänger, Hausfrauen) ab, sondern auch vom relativen Niveau dieser Bestände, das sich wieder aus dem Zusammenwirken aller Ströme ergibt. Die Komponentenzerlegung der Arbeitslosigkeit kann somit nur als Anfangspunkt einer umfassenden Analyse der Dynamik des Arbeitsmarktes angesehen werden.

Da die Ströme in und aus einem Zustand im Laufe eines Jahres im wesentlichen ausgeglichen sind, ist die Arbeitslosenrate näherungsweise das Produkt aus den Zugängen zur Arbeitslosigkeit, bezogen auf das Arbeitskräfteangebot, und der Dauer eines Arbeitslosenfalles. In einem stationären Prozeß, wo Zugänge und Abgänge sowohl im Niveau als auch in der Struktur übereinstimmen, entspricht der Bestand im Jahresdurchschnitt genau dem Produkt aus den Zugängen im Laufe des Jahres und der durchschnittlichen Verweildauer. Das heißt, je mehr und je öfter Personen in einem Zeitraum arbeitslos werden und je länger die Dauer der Arbeitslosigkeit ist, desto höher ist der Durchschnittsbestand. In Gleichungsform dargestellt bedeutet das auf Jahresbasis:

$$U = \frac{AL}{AKA} = \frac{zAL \cdot D}{AKA \cdot 52}$$

wobei

U = Arbeitslosenrate,

AL = Arbeitslose,

AKA = Arbeitskräfteangebot (Unselbständig Beschäftigte + Arbeitslose),

zAL = Zugänge zur Arbeitslosigkeit,

D = durchschnittliche Verweildauer in Wochen.

Im folgenden werden auf Grund der monatlichen Bewegungszahlen der Arbeitslosen und offenen Stellen Zugangs- und Abgangswahrscheinlichkeiten sowie die durchschnittliche Verweildauer berechnet, das heißt:

$$U_t = \frac{AL_t}{AKA_t} \approx \frac{zAL_t \cdot AL_{(t-1)} \cdot 4,3}{AKA_{(t-1)} \cdot aAL_t}$$

⁴⁾ Siehe *W. Karr*. Zur Strukturalisierung der Arbeitslosigkeit, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 2/1979.

⁵⁾ Siehe *F. Egle — W. Karr*. Statistische Probleme einer systematischen Beobachtung der Arbeitslosigkeit, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 3/1977

wobei aAL = Abgänge in die Arbeitslosigkeit im Laufe eines Monats, $t = 1, 2, \dots, 12$

Das Risiko des Zugangs zur Arbeitslosigkeit (bzw die Wahrscheinlichkeit des Zugangs zu den offenen Stellen) wird am monatlichen Zugang zur Arbeitslosigkeit (zum Stellenangebot) im Verhältnis zum Vormonatsendbestand des Arbeitskräfteangebotes gemessen. Es ist zu berücksichtigen, daß es sich hier nicht um eine mathematische Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu werden handelt, sondern nur um eine Richtgröße für das Ausmaß und die Verteilung des Risikos auf verschiedene Bevölkerungsgruppen. Eine Berechnung mathematischer Wahrscheinlichkeiten würde die Kenntnis der Größe und Zusammensetzung der Arbeitssuchenden voraussetzen. Da jedoch in der vorliegenden Arbeit die Zugänge zur Arbeitslosigkeit nur auf das Arbeitskräfteangebot bezogen werden und nicht auch auf die potentiellen Arbeitssuchenden in der Nichterwerbstätigkeit, ist ein gewisser Fehlerspielraum gegeben. Er dürfte allerdings in Österreich relativ gering sein, da sich die Zahl der Arbeitslosen fast ganz aus Beschäftigungsabgängen rekrutiert.

Die Wahrscheinlichkeit, innerhalb eines Monats aus der Arbeitslosigkeit (dem Stellenangebot) auszuscheiden (Abgangswahrscheinlichkeit), wird am monatlichen Abgang, bezogen auf den Vormonatsendbestand der Arbeitslosen (offenen Stellen), gemessen. Zwar ist in diesem Fall die gesamte Abgangsmasse bekannt, trotzdem handelt es sich nur um eine Annäherung der Wahrscheinlichkeit, da die Zugänge im Laufe eines Monats mangels Kenntnis der Verteilung unberücksichtigt bleiben.

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit (des Stellenangebotes) ist der reziproke Wert der Abgangswahrscheinlichkeit mal 4,3, der durchschnittlichen Wochenzahl eines Monats. Die implizite Annahme bei dieser Art der Schätzung der durchschnittlichen Verweildauer ist, daß die Wahrscheinlichkeit des Ausscheidens aus der Arbeitslosigkeit für alle Arbeitslosen im Bestand gleich hoch ist. Dies ist zugegebenermaßen eine restriktive Annahme, da Erhebungen zeigen, daß die Abgangswahrscheinlichkeit mit der Dauer der Arbeitslosigkeit geringer wird⁶⁾. Trotzdem kann die so geschätzte durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit als relativ guter Indikator für die Arbeitsmarktchancen aller Arbeitslosen angesehen werden.

Da für die Berechnung des Betroffenseins von Arbeitslosigkeit die Zugänge (= Zugangsquote oder Zugangswahrscheinlichkeit) herangezogen werden und für die Dauer der Arbeitslosigkeit die Abgänge

(= reziproker Wert der Abgangsquote oder Abgangswahrscheinlichkeit), entspricht das Produkt aus diesen beiden Werten nur annähernd der Arbeitslosenrate. Der Vorteil dieser Methode ist jedoch, daß über die Darstellung des langfristig gültigen Gleichgewichtes zwischen Zugängen und Abgängen hinaus die Abweichungen in der Entwicklung beider Komponenten der Arbeitslosenrate analysiert werden können. So sind etwa im Konjunkturabschwung die Zugänge zur Arbeitslosigkeit das auslösende Element zur Steigerung der Arbeitslosenrate; erst mit einer gewissen Verzögerung sinken die Abgänge, d. h. die Dauer der Arbeitslosigkeit nimmt zu. Würde man in diesem Fall nur die Abgänge als Indikator für die Häufigkeit des Betroffenseins heranziehen, würde der konjunkturelle Effekt auf diese Komponente der Arbeitslosigkeit mit einer Verspätung erfaßt.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit seit 1960 kann — entsprechend der Typisierung der allgemeinen Arbeitsmarktlage⁷⁾ — im wesentlichen in drei Phasen eingeteilt werden.

In der ersten Phase der Vollbeschäftigung nach den Jahren hoher Arbeitslosigkeit der Nachkriegszeit (1960 bis 1969) nahm die Arbeitslosigkeit unter Ausschaltung von Konjunkturschwankungen leicht ab, weil vor allem die Saisonschwankungen schwächer wurden. Während die Amplitude der Saisonschwankungen⁸⁾ zu Beginn der sechziger Jahre rund 55.000 betrug, waren es Ende der sechziger Jahre nur noch etwa 50.000. In der zweiten Phase des Aufschwungs und der Hochkonjunktur (1969 bis 1973) nahm die Arbeitslosigkeit verstärkt ab. Das war etwa je zur Hälfte auf die Konjunkturbelebung und auf die Abnahme der Saisonschwankungen zurückzuführen (zwischen 1970 und 1973 sank die Amplitude auf durchschnittlich 23.000). Zur langsamen Verringerung der Saisonschwankungen in den sechziger Jahren trugen vor allem die Abwanderung aus der Landwirtschaft und der Einsatz verbesserter Technologien in der Land- und Forstwirtschaft sowie der Bauwirtschaft bei, der kräftige Rückgang der Saisonschwankungen in der zweiten Phase erklärt sich in erster Linie aus dem Export von Saisonarbeitslosigkeit als Folge der starken Zunahme der Fremdarbeiterbeschäftigung. Wenn man die saisonbedingte Abnahme der Fremdarbeiterbe-

⁷⁾ Siehe F. Butschek Vollbeschäftigung in den achtziger Jahren?, in H. Seidel — H. Kramer (Hrsg.): Die österreichische Wirtschaft in den achtziger Jahren, Wien-Stuttgart 1980.

⁸⁾ Amplitude = halbe Distanz zwischen höchster (Jänner) und niedrigster Zahl der Arbeitslosigkeit (August) in einem Jahr:

$$A = \frac{\max U_{st} - \min U_{st}}{2}$$

$k = 1, 2, \dots, n, t = 1, 2$

U = Arbeitslosigkeit A = Amplitude

⁶⁾ Siehe: St. W. Salant: Search Theory and Duration Data: A Theory of Sorts, Quarterly Journal of Economics, Vol XCI No. 1, Februar 1977; K. B. Clark — L. H. Summers: Labor Market Economics and Unemployment: A Reconsideration Brookings Papers on Economic Activity, No 1/1979

Übersicht 3

Konjunkturbereinigter Trend der Arbeitslosigkeit und Intensität des Saisonausschlags

	Trend (gleitender 48-Mo- natsdurchschnitt)	Amplitude ¹⁾ ²)	Amplitude ³⁾ (einschließlich ex- portierter Saison- arbeitslosigkeit)
1960	82 406	75 520	—
1961	70 981	58 898	—
1962	64.330	51 473	—
1963	63 126	58 580	—
1964	62.559	55 614	—
1965	59.852	50 185	—
1966	59 310	46 214	—
1967	58 690	41.502	—
1968	56 467	51 222	—
1969	52 173	51 577	—
1970	45 358	40 936	—
1971	38.370	29.003	40 877
1972	34 495	23 395	42 117
1973	36 192	17 980	39 465
1974	42 169	24 445	47 844
1975	47 191	19 317	39 584
1976	52 643	33 113	52 942
1977	55 952	28 987	38 998
1978	—	27 943	43 850
1979	—	33.230	43 782

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung eigene Berechnungen — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschüßempfänger. — ²⁾ Ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

schäftigung der Winterarbeitslosigkeit hinzufügt, hat sich die Amplitude in dieser Zeit kaum mehr verringert.

In der dritten Phase, die mit dem Konjunkturreinbruch 1974/75 einsetzte und bis jetzt anhält, nahm die Arbeitslosigkeit bis 1975 auf rund 55.000 zu (gegenüber bereinigt 31 000 im Jahre 1973) und verharrt seither im wesentlichen auf diesem Niveau, wobei sich auch die Intensität des Saisonausschlags stabilisierte

Die jährlichen Ströme in die und aus der Arbeitslosigkeit sind entsprechend den internationalen Erfahrungen sehr hoch; sie halten einander stets etwa die Waage, wodurch die Arbeitslosenrate relativ gering schwankt In den sechziger Jahren erreichten die jährlichen Zu- und Abgänge zur Arbeitslosigkeit zwischen 384.000 und 430 000 Demnach waren die jährlichen Ströme in die und aus der Arbeitslosigkeit etwa sechsmal so groß wie die Bestände im Jahresdurchschnitt. Die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt zu dieser Zeit war etwas schwächer als z. B. in Großbritannien, wo das Verhältnis der jährlichen Zugänge zum Jahresdurchschnitt 7 : 1 betrug⁹⁾. In den Jahren der Hochkonjunktur nahm die Zahl der Zugänge zur Arbeitslosigkeit in Österreich auf durchschnittlich 336.000 ab, das Verhältnis zum Jahresbestand stieg leicht auf 6,2 : 1. Die Zugänge zur Arbeitslosigkeit verringerten sich vor allem in den Wintermonaten auf Grund der verstärkten Fremdarbeiterbeschäftigung und des damit verbundenen Exports von Saisonar-

⁹⁾ Siehe W. Beckerman (Ed.): Slow Growth in Britain. Causes and Consequences, Clarendon Press, Oxford 1979, S 45

beitslosigkeit. In Großbritannien erhöhte sich der Bestand in dieser Zeit, ähnlich wie in Schweden, trotz geringerer Zugänge auf Grund einer erhöhten Dauer der Arbeitslosigkeit etwas, sodaß das Verhältnis der Zugänge zum Bestand abnahm (Durchschnitt 1970 bis 1973: Großbritannien 5,7 : 1, Schweden 4,6 : 1 — gegenüber 6 : 1 Ende der sechziger Jahre). Damit entsprach die Relation der Arbeitslosenströme zu den Beständen in England etwa der in Österreich, in Schweden war sie geringer.

Mit dem Konjunkturreinbruch im Jahre 1975 erhöhten sich die Zugänge zur Arbeitslosigkeit abrupt Wenn man nur die Entwicklung der Männerarbeitslosigkeit zwischen 1974 und 1975 heranzieht, die von der statistischen Abgrenzungsänderung im Jahre 1974 nicht betroffen war, zeigt sich ein Anstieg der Zugänge zur Arbeitslosigkeit von 105 000 im Jahre 1974 auf 167 800 im Jahre 1975, also ein Zuwachs um 62 800 oder 60%. Seit 1975 hat die Zahl der Kündigungen von Arbeitskräften offensichtlich weiter zugenommen, da die Zugänge zur Arbeitslosigkeit zwischen 1975 und 1978 um 66.700 oder 20% stiegen. Der Bestand an Arbeitslosen hat sich aber kaum geändert, weil gleichzeitig auch die Abgänge aus der Arbeitslosigkeit stiegen. Das bedeutet, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit gesunken ist (durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit 1975: 9,1 Wochen, 1979: 7,4 Wochen). Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich weicht deutlich von der in anderen europäischen Staaten ab. Während in Österreich die Bestände der Arbeitslosen stabil blieben oder nur schwach zunahm, erhöhte sich in England, der BRD und Schweden der Bestand an Arbeitslosen

Übersicht 4

Bestände und Ströme der Arbeitslosigkeit (Insgesamt)

	Arbeitslose		Zugänge ¹⁾	Abgänge ¹⁾
	bereinigt	unbereinigt ¹⁾		
	Jahresdurchschnitt		Jahressumme	
1960	79 310	87 959	468 801	510 538
1961	60 505	69 182	418 827	425 081
1962	61 658	65 586	420 678	410 092
1963	67 642	71 612	419 894	422 535
1964	62 828	66 729	394 106	404 114
1965	61 464	66 656	396 158	395 167
1966	56 188	62 931	383 913	389 178
1967	57 967	66 095	416 632	401 344
1968	61 505	72 317	432 101	436 914
1969	55.235	68 217	401 897	412 275
1970	45 106	59 494	347 861	368 519
1971	36 980	52 940	335 834	337 817
1972	33.235	50 022	322 961	333 254
1973	31.327	41 327	255 176	246 140
1974	35 931	41 306	244 233	245 151
1975	55 464	55 464	325 877	301 588
1976	55 257	55 257	321 776	338 017
1977	51 165	51 165	335 935	328 754
1978	58 570	58 570	392 537	388 936
1979	56 719	56 719	386 235	395 681

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung eigene Berechnungen — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschüßempfänger, ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

merklich, vor allem, da im Gegensatz zu Österreich die Dauer der Arbeitslosigkeit zunahm. Das Verhältnis der Zugänge zum Bestand betrug im Jahre 1976 in Österreich 5,8 : 1, in Großbritannien, Schweden und der BRD hingegen nur etwa 3 : 1¹⁰⁾

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit ist für Männer und Frauen nicht gleich. In der ersten Phase war der Bestand an arbeitslosen Männern mit durchschnittlich 30 000 (Durchschnitt 1962 bis 1969) geringer als der an Frauen (Durchschnitt 38.000), wobei jedoch die Konjunkturschwankungen bei Männern viel stärker ausgeprägt waren als bei Frauen. In der zweiten Phase sank die Arbeitslosigkeit der Männer, einerseits auf Grund des Exports von Saisonarbeitslosigkeit, andererseits auf Grund der intensiven Nachfrage besonders stark (Durchschnitt 1970 bis 1972: 19.000). Die Arbeitslosigkeit der Frauen nahm relativ geringfügig auf durchschnittlich 35.000 ab. In der dritten Phase der konjunkturschwachen Jahre bei gleichzeitig expansivem Arbeitskräfteangebot nahm die Arbeitslosigkeit der Männer leicht zu (1975 bis 1979 +3.000), die der Frauen hingegen ab (1975 bis 1979 -2.000). Die geschlechtsspezifische Entwicklung der Arbeitslosigkeit widerspricht den internationalen Erfahrungen, wonach die Frauenarbeitslosigkeit besonders stark steigt.

Die Ströme in die und aus der Arbeitslosigkeit waren bei den Männern in den sechziger Jahren mit durchschnittlich 212.000 stets höher als bei den Frauen (Durchschnitt 1962 bis 1969: 196.100). In den Jahren der Hochkonjunktur nahm die Zahl der Zugänge zur

¹⁰⁾ BRD: Siehe Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 2/3/4/1977; Schweden: A Björklund: On the Duration of Unemployment in Sweden 1965-1976 The Scandinavian Journal of Economics, Vol. 80, No. 4/1978

Bestände und Ströme der Arbeitslosigkeit
(Nach dem Geschlecht)

	Arbeitslose (unbereinigt)		Zugänge		Abgänge	
	Jahresdurchschnitt		Jahressumme			
	männlich	weiblich ¹⁾	männlich	weiblich ¹⁾	männlich	weiblich ¹⁾
1960	41.368	46.591	246.107	222.494	277.636	232.902
1961	32.646	36.536	230.515	188.312	226.439	198.642
1962	30.746	34.840	228.406	192.272	221.001	189.091
1963	34.460	37.152	227.615	192.279	230.898	191.637
1964	29.311	37.418	199.836	194.270	210.805	193.309
1965	28.308	38.349	202.051	194.107	200.727	194.440
1966	25.119	37.813	192.871	191.042	196.363	192.815
1967	26.728	39.367	211.669	204.963	199.317	202.027
1968	32.755	39.562	226.628	205.473	228.031	208.883
1969	31.105	37.112	207.200	194.697	214.144	198.131
1970	24.155	35.339	163.786	184.075	181.969	186.550
1971	17.688	35.252	154.831	181.003	156.796	181.021
1972	15.277	34.745	144.247	178.714	152.852	180.402
1973	10.478	30.849	103.398	151.778	96.208	149.932
1974	12.765	28.541	105.036	139.197	99.083	146.066
1975	25.433	30.032	167.793	158.084	149.192	152.376
1976	26.548	28.709	167.260	154.516	178.348	159.669
1977	23.511	27.654	173.810	162.125	168.532	160.222
1978	28.846	29.724	210.269	182.288	206.415	182.521
1979	28.524	28.195	208.350	177.885	215.358	180.325

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung; ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschubempfänger, ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende — ¹⁾ Ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

Arbeitslosigkeit bei den Männern insbesondere auf Grund der höheren Fremdarbeiterbeschäftigung und der damit verbundenen Exporte von Saisonarbeitslosigkeit viel stärker als bei den Frauen, sodaß es in dieser Zeit sogar absolut weniger Arbeitslosenfälle unter Männern gab als unter Frauen. Seit der Rezession 1975 änderte sich diese Situation wieder, sodaß im Jahre 1979 die Zugänge zur Arbeitslosigkeit der Männer um 30.500 über jenen der Frauen lagen.

Die relative Belastung der weiblichen Arbeitskräfte durch die Arbeitslosigkeit (gemessen durch die Ar-

Arbeitslosenraten und ihre Komponenten

	Arbeitslosenraten				Zugänge ¹⁾			Abgänge ¹⁾			Durchschnittliche Dauer ¹⁾		
	bereinigt	unbereinigt ¹⁾		in % des Arbeitskräfteangebotes	in % der Arbeitslosen		in % der Arbeitslosen		in Wochen				
	insgesamt	insgesamt	männlich		weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich		
1960	3,4	3,7	2,7	5,4	1.459	1.268	1.788	54,5	64,8	47,3	8,4	7,2	9,6
1961	2,5	2,9	2,2	4,2	1.454	1.251	1.801	58,9	79,4	48,3	8,0	6,4	9,5
1962	2,6	2,7	2,0	3,9	1.447	1.246	1.790	54,7	74,3	45,4	8,9	7,6	10,1
1963	2,8	3,0	2,3	4,2	1.349	1.094	1.776	55,1	78,3	45,3	8,5	6,8	10,0
1964	2,5	2,7	1,9	4,1	1.347	1.100	1.757	54,5	78,6	44,4	8,6	6,8	10,2
1965	2,3	2,6	1,6	4,1	1.305	1.052	1.726	54,7	79,7	43,9	8,4	6,3	10,2
1966	2,4	2,7	1,8	4,3	1.429	1.162	1.880	55,1	79,3	44,5	8,3	6,4	10,0
1967	2,6	3,0	2,2	4,4	1.490	1.248	1.897	54,5	73,1	45,3	8,6	7,2	9,8
1968	2,3	2,8	2,0	4,1	1.381	1.136	1.790	54,7	75,6	45,7	8,6	7,2	9,7
1969	1,9	2,4	1,6	3,9	1.185	0.894	1.672	54,3	78,1	45,0	8,5	6,6	9,8
1970	1,5	2,1	1,1	3,7	1.117	0.828	1.597	55,6	87,4	43,9	8,0	5,5	10,0
1971	1,3	2,0	1,0	3,6	1.052	0.758	1.536	56,3	90,9	44,0	7,8	5,1	10,0
1972	1,2	1,6	0,6	3,0	0.804	0.530	1.243	52,0	101,1	41,4	8,6	5,0	10,6
1973	1,3	1,5	0,8	2,7	0.754	0.529	1.107	52,4	80,8	43,7	8,5	5,9	10,2
1974	2,0	2,0	1,5	2,8	1.000	0.845	1.240	48,6	55,4	43,9	9,1	8,2	10,0
1975	2,0	2,0	1,6	2,7	0.978	0.839	1.190	53,3	63,7	47,0	8,5	7,4	9,4
1976	1,8	1,8	1,4	2,5	1.004	0.861	1.221	57,5	69,4	50,2	7,8	6,7	8,8
1977	2,1	2,1	1,7	2,6	1.161	1.034	1.352	58,1	66,1	52,2	7,8	7,0	8,5
1978	2,0	2,0	1,7	2,5	1.137	1.023	1.310	60,0	68,3	54,1	7,4	6,7	8,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1962 ohne Rentenvorschubempfänger ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitsuchende, ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub

Übersicht 7

Internationale Entwicklung der Arbeitslosigkeit

beitslosenrate) ist in der gesamten Untersuchungsperiode höher als die der männlichen Arbeitskräfte. Dies ist sowohl auf ein höheres Zugangsrisiko zur Arbeitslosigkeit (bezogen auf das Arbeitskräfteangebot) als auch auf eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit zurückzuführen. In der Rezession 1975 und danach verringerte sich der Abstand deutlich, da einerseits mehr männliche Arbeitskräfte gekündigt wurden und andererseits mehr Frauen aus der Arbeitslosigkeit abgingen.

Wie bereits festgestellt wurde, besteht der wesentliche Unterschied der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich gegenüber anderen entwickelten westlichen Industrieländern seit der Rezession 1975 darin, daß die Dauer der Arbeitslosigkeit in Österreich nicht zugenommen hat. Während z. B. in Großbritannien und der BRD die Dauer der Arbeitslosigkeit in den späten sechziger Jahren etwa gleich hoch oder sogar geringer war als in Österreich, ist sie seit 1975 steil gestiegen. So waren im Jahre 1976 Männer in Großbritannien etwa 16½ Wochen arbeitslos, in der BRD 14½ Wochen und in Österreich nur 7½ Wochen. Bei den Frauen war die Situation ähnlich: England 10½ Wochen¹¹⁾, BRD 18 Wochen, Österreich 9½ Wochen. In Schweden war die Dauer eines Arbeitslosenfalles stets höher als in Österreich. Auch in den USA hat die Dauer der Arbeitslosigkeit, wenn auch nicht so stark wie in vielen europäischen Ländern, seit den frühen siebziger Jahren zugenommen. Während die Dauer der Arbeitslosigkeit in den sechziger Jahren in Österreich höher war als in den USA, liegt sie nun (1978) mit 7,8 Wochen darunter (USA: 8,3 Wochen).

Die international hohe Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre ist demnach vor allem ein Problem der Dauerarbeitslosigkeit. In Österreich hat die Dauerarbeitslosigkeit ein geringeres Gewicht. Die Dauerarbeitslosenquote — gemessen an der Zahl der über ein halbes Jahr Arbeitslosen zu Ende August bezogen auf den Monatsendbestand aller Arbeitslosen — hat seit 1975 nicht zugenommen. Das bestätigt auch ein anderer Indikator für die Entwicklung der längerfristigen Arbeitslosigkeit, und zwar die "bisherige" durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit gemäß Erhebung zu Ende August. (In jeder Erfassung der Dauer der Arbeitslosigkeit an einem Stichtag sind auf Grund des offenen, nichtstationären Charakters der Arbeitslosigkeit¹²⁾ langfristig Arbeitslose tendenziell übererfaßt. Die Vielzahl von Fällen kurzfristiger Arbeitslosigkeit ist dagegen an einem Stichtag unzu-

	Arbeitslosenraten			Dauer der Arbeitslosigkeit in Wochen	
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich
BRD					
1967	2,1	1,5	1,8	7,5	6,4
1968	2,0	1,4	1,3	9,4	9,4
1969	1,0	0,8	0,7	9,3	7,1
1970	0,7	0,7	0,6	6,8	6,2
1971	0,6	1,0	0,7	5,1	6,8
1972	1,0	1,3	0,9	6,0	8,5
1973	1,0	1,4	1,0	6,6	8,8
1974	1,8	2,6	2,3	7,6	10,1
1975	4,0	4,9	4,2	11,1	13,8
1976	4,2	5,8	4,3	14,5	18,0
USA					
1967	2,7	4,6	3,8	6,6	8,9
1968	2,6	4,3	3,6	6,5	8,8
1969	2,5	4,2	3,5	6,6	8,4
1970	4,0	5,4	4,8	8,5	10,2
1971	5,1	6,9	5,7		8,3 ¹⁾
1975	7,6	9,3	8,3		9,8 ¹⁾
1978	5,0	7,1	5,9		8,3 ¹⁾
Schweden					
1967	2,0	2,3	2,1	11,3	11,4
1968	2,3	2,1	2,2	13,7	12,1
1969	1,8	2,0	1,9	13,5	10,0
1970	1,3	1,8	1,5	12,9	11,9
1971	2,4	2,7	2,5	12,4	14,9
1972	2,5	3,0	2,7	15,1	17,5
Großbritannien					
1967	2,5	1,1	2,0	7,1	4,4
1968	2,9	1,0	2,2	7,7	4,2
1969	2,8	0,9	2,1	7,7	4,2
1970	3,1	0,9	2,3	8,4	4,5
1971	4,1	1,2	3,0	11,6	6,0
1972	4,6	1,6	3,5	12,1	6,5
1973	3,3	1,1	2,5	9,1	4,9
1974	3,3	1,1	2,4	9,6	4,9
1975	4,9	2,5	3,8	14,1	7,8
1976	6,4	3,4	5,3	16,5	10,5
1977	6,7	4,1	5,7	17,1	11,2

Q: BRD: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 2/1977, S. 226; Schweden und USA: The Swedish Journal of Economics, Vol. 77, Nr. 3/1975, S. 293; OECD: unveröffentlicht; Großbritannien: Beckerman 1979 — ¹⁾ insgesamt

Übersicht 8

Entwicklung der Dauerarbeitslosigkeit in Österreich

	Durchschnittliche bisherige Dauer ¹⁾			Dauerarbeitslosenquote		
	männlich	weiblich	insgesamt	männlich	weiblich	insgesamt
	in Monaten			in %		
1970	6,66	4,42	4,95	0,18	0,48	0,29
1971	6,80	4,50	5,01	0,17	0,51	0,30
1972	6,38	4,48	4,90	0,16	0,50	0,29
1973	7,28	4,44	4,82	0,08	0,40	0,20
1974	6,47	5,05	5,32	0,09	0,42	0,22
1975	4,77	4,52	4,61	0,17	0,40	0,26
1976	5,83	4,74	5,11	0,19	0,37	0,26
1977	5,72	4,52	4,92	0,15	0,32	0,22
1978	5,17	4,35	4,66	0,19	0,31	0,24
1979	5,24	4,39	4,71	0,18	0,30	0,22

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung; ab 1. Jänner 1973 ohne Pensionsbewerber und ohne noch in Arbeit stehende Arbeitssuchende, ab 1. April 1974 ohne Frauen nach dem Karenzurlaub. Durchschnittliche bisherige Dauer berechnet auf Grund der durchschnittlichen Dauer der Arbeitslosigkeit bis zum Erhebungsstichtag in den einzelnen Verweildauerkategorien (bis 1 Monat, 1 bis 6 Monate, mehr als 6 Monate bis 1 Jahr, mehr als 1 Jahr); Dauerarbeitslosenquote: Zahl der mehr als 6 Monate Arbeitslosen dividiert durch das Arbeitskräfteangebot zu Ende August (Beschäftigte und Arbeitslose) — ¹⁾ Ende August

¹¹⁾ In England steigt seit 1973 unter den Frauen sowohl die Zahl der Zugänge zur Arbeitslosigkeit als auch die Dauer bei den Männern nur die Dauer der Arbeitslosigkeit.

¹²⁾ Unter offenen Massen werden solche verstanden, bei denen Zu- und Abgänge in ein gegebenes Zeitintervall hineinreichen; in der geschlossenen Masse hingegen finden alle Zu- und Abgänge innerhalb des Intervalls statt; nichtstationäre Massen sind solche mit ungleichmäßigen Zu- und Abgängen, die die Höhe und Struktur des Bestands verändern

reichend erfaßt. Dieser Effekt wird noch durch den Zeitpunkt der Erhebung im August verstärkt, wo es praktisch keine — meist relativ kurzfristige — Saisonarbeitslosigkeit gibt)

Daß die Dauerarbeitslosigkeit anderswo ein größeres Gewicht hat als in Österreich, bestätigt ein Vergleich mit der BRD für das Jahr 1976. Während Männer in Österreich Ende August im Durchschnitt bis zum Stichtag 5,8 Monate arbeitslos waren und Frauen 4,7 Monate, war die durchschnittliche "bisherige" Dauer in der BRD (Ende September) für Männer mit 8 Monaten und für Frauen mit 6½ Monaten merklich höher¹³⁾

Weitere Bewegungszahlen auf dem Arbeitsmarkt

Im folgenden soll auf die Entwicklung der Bewegungszahlen der offenen Stellen und der Beschäftigten (soweit vorhanden) eingegangen werden. Ähnlich wie im Falle der Arbeitslosigkeit kann die Entwicklung des *Stellenangebotes* seit den sechziger Jahren in drei Phasen eingeteilt werden. In der ersten Phase (1960 bis 1969) hatte die Zahl der offenen Stellen, nach Ausschaltung von Konjunkturschwankungen, einen leicht steigenden Trend, der sich in der anschließenden Phase der Hochkonjunktur verstärkte (auf 66.000 im Jahresdurchschnitt 1973). Seit der Rezession 1975 (dritte Phase) stagniert das Stellenangebot auf durchschnittlich 30 000 im Jahr

¹³⁾ Siehe *F. Egle — R. Leupoldt*, Mehrfacharbeitslosigkeit Dauer der Arbeitslosigkeit und Wiedereingliederung von Arbeitslosen, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 4/1977 S 464

Bestände und Ströme der offenen Stellen (Insgesamt)

	Offene Stellen		Zugänge ¹⁾	Abgänge ¹⁾
	bereinigt	unbereinigt ¹⁾		
	Jahresdurchschnitt		Jahressumme	
1960	30 189	35 388	332 375	322 240
1961	37 777	44 551	282 134	275 698
1962	37 608	45 993	260 956	263 013
1963	37 362	46 606	256 815	254 295
1964	39 612	39 612	235 455	233 088
1965	41 888	41 888	237 885	232 912
1966	45 937	45 937	242 424	241 371
1967	32 402	32 402	231 124	245 487
1968	27 638	27 638	246 354	243 328
1969	33 889	33 889	244 119	235 678
1970	45 280	45 280	235 124	224 497
1971	55 914	55 914	243 731	237 779
1972	61 998	61 998	245 068	235 244
1973	66 060	66 060	243 705	248 339
1974	57 599	57 599	252 553	264 068
1975	31 209	31 209	224 262	245 321
1976	29 366	29 366	260 079	254 850
1977	32 136	32 136	276 065	277 327
1978	29 405	29 405	270 807	270 346
1979	31 360	31 360	280 080	273 747

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — ¹⁾ Ab 1. Jänner 1964 ohne gemeldete offene Pflichtstellen für begünstigte Personen nach dem Invalideinstellungsgesetz oder Opferfürsorgegesetz

Die Zu- und Abgänge der offenen Stellen sind etwa gleich groß und ebenso wie bei der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zu den Beständen sehr hoch. In den sechziger Jahren waren die Zugänge zum Stellenangebot im Durchschnitt etwa sechsmal so hoch wie die Bestände. Das relative Ausmaß der Bewegung des registrierten Stellenangebotes in Österreich war etwas höher als in der BRD (durchschnittlich rund 5 : 1)¹⁴⁾

¹⁴⁾ Siehe Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 3/1970, S 257.

Bestände und Ströme der offenen Stellen (Nach dem Geschlecht)

	Offene Stellen (unbereinigt)			Zugänge			Abgänge		
	Jahresdurchschnitt			Jahressumme					
	männlich	weiblich	egal	männlich	weiblich	egal	männlich	weiblich	egal
1960	25 320	10 068		202 940	129 435		195 259	126 981	
1961	30 653	13 898		165 676	116 458		162 905	112 793	
1962	30 326	15 688		151 762	109 194		154 035	108 978	
1963	30 388	16 219		150 444	106 371		149 520	104 775	
1964	23 332	16 280		133 164	102 291		131 416	101 672	
1965	24 599	17 289		134 804	103 081		131 823	101 089	
1966	26 202	19 735		134 020	108 404		134 679	106 692	
1967	16 605	15 796		129 187	101 937		136 039	107 448	
1968	12 637	15 000		137 519	108 835		137 254	106 074	
1969	16 525	17 365		137 615	106 504		131 422	104 256	
1970	26 318	18 962		133 776	101 348		123 281	101 216	
1971	35 519	20 395		136 124	107 607		131 683	106 096	
1972	39 478	22 520		135 119	109 949		128 755	106 489	
1973	41 712	24 348		135 930	107 775		137 946	110 393	
1974	35 638	21 961		138 411	114 142		148 586	115 482	
1975	16 692	14 518		126 064	98 198		139 249	106 072	
1976	16 123	12 568	675	150 442	102 982	6 655	147 118	101 652	6 080
1977	18 678	12 576	882	155 296	113 711	7 058	155 717	114 753	6 857
1978	17 202	11 075	1 128	157 477	103 094	10 236	158 300	102 230	9 816
1979	17 292	11 968	2 100	156 958	105 576	17 546	153 683	104 061	16 003

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung; ab 1. Jänner 1964 ohne gemeldete offene Pflichtstellen für begünstigte Personen nach dem Invalideinstellungsgesetz oder Opferfürsorgegesetz

In den Jahren der Hochkonjunktur nahmen die Zugänge zum Stellenangebot geringfügig zu. Der starke Anstieg des jährlichen Durchschnittsbestands war vor allem eine Folge des längeren Angebotes einer offenen Stelle. Während eine offene Stelle in den sechziger Jahren im Durchschnitt nach 9 bis 10 Wochen besetzt wurde, dauerte es in der Zeit zwischen 1970 und 1974 12 bis 13 Wochen. Die leichte Zunahme der Zugänge zum Stellenangebot läßt sich ökonomisch schwer erklären, könnte aber etwa in dem Sinne zu verstehen sein, daß die Meldung einer zusätzlichen offenen Stelle beim Arbeitsamt unterbleibt, wenn die Wahrscheinlichkeit der Vermittlung z. B. auf Grund einer Arbeitskräfteknappheit geringer wird.

Seit dem Konjunkturreinbruch im Jahre 1975 nahm die Bewegung des Stellenangebotes deutlich zu. Sowohl Zugänge als auch Abgänge erhöhten sich merklich. Die "Laufzeit" einer offenen Stelle verringerte sich bis zum Jahre 1979 auf etwas weniger als sechs Wochen¹⁵⁾. Das heißt, daß eine große Zahl von offenen Stellen noch im Laufe des Monats der Registrierung beim Arbeitsamt besetzt wurde, sodaß sie in der Bestandserhebung zu Monatsende nicht mehr aufschien. Das Verhältnis der Zugänge zum Bestand erhöhte sich demzufolge rasch auf 9 : 1 im Jahre 1977. Dies stünde mit obigem Erklärungsversuch des Verhaltens der Betriebe gegenüber den Arbeitsämtern im Einklang.

Die Entwicklung der Offene-Stellen-Rate nach dem Geschlecht steht im Widerspruch zur Arbeitslosenrate. Die Rate der offenen Stellen für Frauen ist trotz einer höheren Frauenarbeitslosigkeit in der Untersu-

chungsperiode größer als die für Männer. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Zugänge an offenen Stellen für Frauen bezogen auf das Arbeitskräfteangebot viel höher sind als die für Männer. Das kann sich etwa so erklären, daß auf Grund der höheren Wahrscheinlichkeit der Besetzung einer offenen Stelle mit einer Frau auch mehr Posten für Frauen angeboten werden. Obwohl die Stellen für einen Mann länger offen stehen, ist daher die Offene-Stellen-Rate für Männer geringer als für Frauen.

Verglichen mit der BRD war die durchschnittliche Zeit, in der die angebotenen Stellen offen blieben, Ende der sechziger Jahre in Österreich etwas geringer (Durchschnitt 1967 bis 1969: 7 Wochen, BRD: 8½ Wochen). Seit der Rezession 1975 ist sie etwa gleich lang (BRD 1976: 5 Wochen).

Die Entwicklung der *unselbständig Beschäftigten* folgt im wesentlichen dem eingangs erwähnten Drei-Phasen-Muster: Im Durchschnitt der sechziger Jahre war die Beschäftigung in Österreich relativ stabil. Sie hatte, nach Ausschaltung der Konjunkturschwankungen, in der ersten Hälfte der sechziger Jahre einen leicht steigenden Trend von jährlich etwa 15.500 Personen und stagnierte anschließend bis 1969. In den Jahren 1970 bis 1974 erhöhte sich der konjunkturberreinigte Trend des Beschäftigungswachstums abrupt auf jährlich 45.000. Dieser starke Zuwachs war zum Teil eine Folge institutioneller Änderungen (Einführung der Individualbesteuerung)¹⁶⁾, vor allem jedoch dem kräftigen Wirtschaftswachstum und dem damit verbundenen starken Fremdarbeiterzustrom zu danken. Mit dem Einbruch der Konjunktur im Jahre 1975 verlangsamte sich das Trendwachstum wieder auf jährlich etwa 18.000, Werte, die geringfügig über jenen von Beginn der sechziger Jahre lagen.

¹⁵⁾ Eine Auswertung der Bewegungszahlen in der BRD für das Jahr 1977 zeigt, daß die durchschnittliche Laufzeit in diesem Jahr mit 5,5 Wochen fast ebenso hoch war wie in Österreich (1977: 6,0 Wochen) (Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 4/1978).

¹⁶⁾ Genaueres siehe F. Butschek: Zur Aussagekraft der Arbeitsmarktstatistik Monatsberichte 7/1979.

Übersicht 11

Offene-Stellen-Raten und ihre Komponenten

	Offene-Stellen-Raten			Zugänge in % des Arbeitskräfteangebotes			Abgänge in % der offenen Stellen			Durchschnittliche Laufzeit in Wochen		
	insgesamt	männlich ¹⁾	weiblich ¹⁾	insgesamt	männlich ¹⁾	weiblich ¹⁾	insgesamt	männlich ¹⁾	weiblich ¹⁾	insgesamt	männlich ¹⁾	weiblich ¹⁾
1964	1,6	1,5	1,8	0,809	0,732	0,938	50,2	49,2	52,5	9,1	10,1	8,3
1965	1,7	1,6	1,9	0,811	0,736	0,936	48,6	47,9	49,9	9,3	10,0	8,7
1966	1,9	1,7	2,1	0,825	0,732	0,979	45,4	44,7	46,3	10,0	10,6	9,5
1967	1,3	1,1	1,7	0,795	0,711	0,936	61,4	66,5	55,9	7,1	8,6	7,8
1968	1,1	0,8	1,7	0,852	0,780	1,007	75,5	91,9	61,0	5,9	4,9	7,2
1969	1,4	1,1	1,9	0,841	0,757	0,981	61,2	73,2	51,4	7,4	6,6	8,5
1970	1,8	1,7	2,1	0,803	0,732	0,922	43,3	43,0	44,8	10,3	11,2	9,7
1971	2,2	2,3	2,2	0,814	0,730	0,952	36,4	32,1	44,1	12,1	14,1	9,9
1972	2,4	2,5	2,3	0,801	0,711	0,948	32,5	28,1	40,4	13,5	16,0	10,8
1973 ²⁾	2,5	2,6	2,4	0,771	0,699	0,886	31,3	27,6	37,7	13,9	15,8	11,6
1974 ²⁾	2,1	2,2	2,1	0,782	0,701	0,910	37,9	34,3	43,9	11,5	12,9	9,9
1975	1,2	1,0	1,4	0,690	0,637	0,771	63,6	66,6	60,1	7,0	6,6	7,4
1976	1,1	1,0	1,2	0,792	0,757	0,795	74,5	78,9	69,1	5,8	5,5	6,3
1977	1,2	1,1	1,1	0,827	0,771	0,859	72,7	70,4	76,9	6,0	6,2	5,7
1978	1,0	1,0	1,0	0,802	0,776	0,766	77,3	76,9	78,4	5,6	5,7	5,6
1979	1,1	1,0	1,1	0,825	0,771	0,778	75,1	76,7	74,2	5,9	5,8	5,9

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Mit 1. Jänner 1976 Einführung einer zusätzlichen vom Geschlecht unabhängigen Untergliederung des Stellenangebotes. — ²⁾ Bruch in der Arbeitslosenreihe.

Über die monatlichen Ströme in die und aus der Beschäftigung steht nur lückenhafte Information zur Verfügung. Die Jahressumme der Anmeldungen zu den Krankenkassen (Gebietskrankenkassen und Betriebskrankenkassen) wird seit 1964 vom Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger erfaßt. Monatliche Zugänge (jedoch auch nicht nach dem Geschlecht untergliedert) werden seit 1976 ausgewiesen. Um längerfristige und detailliertere Aussagen über die Beschäftigungsbewegung machen zu können, muß auf die Fortschreibung der An- und Abmeldungen der Gebietskrankenkassen (interne Statistik des Bundesministeriums für soziale Verwaltung) zurückgegriffen werden, die jedoch nur etwa 80% aller Beschäftigten erfaßt.

Ebenso wie im Falle der Arbeitslosigkeit und des Stellenangebotes bringen die hohen Zu- und Abgänge einen ständigen Wandel des Bestands an Beschäftigten mit sich. In den sechziger Jahren wurden im Durchschnitt im Laufe eines Jahres etwa 1,5 Millionen neue Beschäftigungsverhältnisse aufgenommen, das sind rund 64% des jährlichen Durchschnittsbestands. In der Hochkonjunktur erhöhte sich der Anteil geringfügig auf 66%. Seit der Rezession 1975 verringerten sich die Zugänge wieder auf etwa die Höhe wie in den sechziger Jahren, (1979 1,5 Millionen), wodurch der Anteil der Zugänge am Bestand auf 54% sank

Gemäß Mikrozensus wechselten seit 1975 etwa 10% des Bestands im Laufe des Jahres ihren Dienstgeber. Die höheren Zu- und Abgänge bei den Krankenkassen dürften demnach vor allem die Folge sehr kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse von Personen sein, die aus der nichterwerbstätigen Bevölkerung kom-

men (Schüler und Studenten, Hausfrauen oder Pensionisten), oder aber mehrfache Stellenwechsler betreffen, die im Mikrozensus nur den letzten Dienstgeberwechsel angeben und die dazwischenliegenden Versuche einer Beschäftigungsaufnahme nicht anführen. Ein weiterer Grund für die zu geringe Erfassung der Stellenwechsler im Mikrozensus ist die schlechte Erfassung der Wohnungswechsler (häufig ist ein Wechsel der Beschäftigung das auslösende Moment für den Wohnungswechsel).

Zusammenfassung und Schlußfolgerung

Die Analyse der Ströme auf dem Arbeitsmarkt zeigt, daß sich die Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich in den siebziger Jahren in einigen wesentlichen Punkten von der in anderen entwickelten westlichen Industrieländern unterscheidet. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit in den USA und in Europa seit Beginn der siebziger Jahre ist zum Großteil eine Folge der längeren Dauer der Arbeitslosigkeit und erst in zweiter Linie auf stärkere Zugänge zur Arbeitslosigkeit zurückzuführen. Dabei nahm im Laufe der Zeit vor allem der Anteil der über ein halbes Jahr Arbeitslosen zu. In den USA vervierfachte sich die Zahl der über ein halbes Jahr Arbeitslosen zwischen 1969 und 1975, in Schweden verdoppelte sie sich zwischen 1969 und 1973, in der BRD verdoppelte sich die Zahl der über ein Jahr Arbeitslosen zwischen 1975 und 1978. In Österreich hingegen nahm die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit, abgesehen von Konjunkturschwankungen, seit den frühen sechziger Jahren tendenziell ab.

Der Rückgang der Dauer der Arbeitslosigkeit seit 1975 war so stark, daß die steigenden Zugänge zur Arbeitslosigkeit kompensiert wurden und der Arbeitslosenstand insgesamt etwa auf dem Niveau des Jahres 1975 verharrte. Die sinkende durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit seit dem Jahre 1975 ist darauf zurückzuführen, daß der Anteil der kurzfristig Arbeitslosen zunahm, die Zahl der über ein halbes Jahr Arbeitslosen hingegen mit durchschnittlich 6 700 (Ende August) bis 1979 relativ konstant blieb. Der österreichische Arbeitsmarkt, und hier insbesondere der Dienstleistungssektor, war seit der Rezession 1975 weiterhin so expansiv, daß die Abgänger aus dem Produktionsbereich (Kündigungen) nach einer relativ kurzen Phase der Arbeitslosigkeit wieder in den Arbeitsprozeß integriert werden konnten. Es ist auch zu berücksichtigen, daß der Anstieg der Arbeitslosigkeit durch den merklichen Abbau ausländischer Arbeitskräfte (Export der Arbeitslosigkeit) gedämpft wurde. Eine gewisse Substitution der Fremdarbeiter durch Inländer, insbesondere in der Bauwirtschaft, wirkte in die gleiche Richtung. Ein weiterer Punkt, in dem sich die Entwicklung der Arbeitslosig-

Übersicht 12

Entwicklung der unselbständig Beschäftigten

	Bestand (Jahresdurchschnitt)	Konjunkturber- einigtar Trend (gleitender 4- Jahresdurch- schnitt)	Zugänge (Jahressumme)	Abgänge
1960	2 281 915	2 278 780	—	—
1961	2 322 206	2 309 171	—	—
1962	2 340 448	2 332 519	—	—
1963	2 342 103	2 349 952	—	—
1964	2 363 780	2 363 798	1 489 736	1 471 806
1965	2 381 467	2 371 970	1 516 789	1 511 206
1966	2 386 628	2 370 181	1 508 115	1 527 443
1967	2 359 550	2 363 329	1 512 315	1 534 873
1968	2 339 319	2 359 118	1 427 900	1 435 618
1969	2 357 655	2 371 913	1 493 450	1 465 312
1970	2 389 195	2 406 127	1 556 043	1 493 445
1971	2 454 858	2 459 063	1 603 365	1 540 983
1972	2 512 718	2 525 433	1 658 669	1 586 509
1973	2 608 306	2 585 006	1 654 472	1 552 011
1974	2 656 922	2 630 341	1 660 879	1 625 515
1975	2 656 440	2 669 324	1 512 810	1 532 003
1976	2 685 862	2 697 306	1 502 147	1 448 627
1977	2 737 147	2 723 476	1 471 727	1 435 522
1978	2 757 705	—	1 471 691	1 480 573
1979	2 773 719	—	1 506 175	1 480 405

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger eigene Berechnungen

keit in Österreich von der in anderen Ländern unterscheidet, ist der geschlechtsspezifische Verlauf. Während etwa in den USA, in Großbritannien, Schweden und in der BRD in den siebziger Jahren insbesondere die Frauenarbeitslosigkeit zunahm, verlor sie in Österreich sogar an Bedeutung. Seit dem Jahre 1975 sank die Arbeitslosenrate der Frauen von 2,8% auf 2,5% im Jahre 1979, während die der Männer von 1,5% auf 1,7% leicht zunahm. Die sinkende Tendenz der Frauenarbeitslosigkeit in Österreich ist die Folge eines raschen Abbaus der Dauer der Arbeitslosigkeit, die den leichten Anstieg des Betroffenseins von Arbeitslosigkeit mehr als kompensiert. Ausschlaggebend für die steigende Frauenarbeitslosigkeit in anderen Ländern ist sowohl die zunehmende Häufigkeit des Betroffenseins als auch eine längere Dauer der Arbeitslosigkeit.

Die im Vergleich zu Österreich höheren Arbeitslosenraten der USA sind vor allem eine Folge der viel größeren Häufigkeit der Arbeitslosigkeit bezogen auf das Arbeitskräfteangebot, während die höheren Raten der europäischen Länder vorwiegend eine Folge der längeren Dauer der Arbeitslosigkeit sind. Die Gründe für das unterschiedliche Wirken der Komponenten der Arbeitslosigkeit näher zu erforschen, würde den Rahmen der vorliegenden Studie übersteigen. Sicherlich ein wichtiger Grund für die relativ günstige Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Österreich im Gegensatz zu den anderen Ländern ist die anhaltende Aufnahmefähigkeit des tertiären Sektors. Das war anderswo nicht mehr in dem Maße der Fall. Weiters

üben institutionelle Gegebenheiten in Österreich einen dämpfenden Effekt auf die registrierte Arbeitslosigkeit aus. Insbesondere die Beschränkung der maximalen Dauer des Arbeitslosengeldes auf 7½ Monate (außer bei Bedürftigkeit, wo Notstandshilfe unbegrenzt gewährt wird) gegenüber einem Jahr in der BRD und in Großbritannien (in Belgien, Dänemark und anderen Ländern mit überdurchschnittlichen Arbeitslosenraten sogar unbegrenzt) sowie das niedrige Niveau der Arbeitslosenunterstützung machen eine raschere Beschäftigungsaufnahme notwendig bzw. verstärken den Abgang in die Nichterwerbstätigkeit (vor allem bei verheirateten Frauen, die keinen Anspruch auf Notstandshilfe haben).

Die Untersuchung der Ströme in das und aus dem Stellenangebot brachte wichtige Hinweise für die Interpretation der Bestandsentwicklung. So war etwa der steigende Trend des Stellenangebotes in der Hochkonjunktur eine Folge davon, daß die angebotenen Stellen länger offen standen, während sich hinter dem stagnierenden Bestand seit der Rezession 1975 eine deutliche Steigerung der Dynamik des Stellenangebotes verbirgt. Für die Arbeitsmarktbeobachtung folgt daraus, daß es nützlich ist, Bestandsanalysen durch Bewegungsgrößen zu ergänzen; denn ein vollständiges Bild der Lage auf dem Arbeitsmarkt ergibt sich erst, wenn Gesamtzustand (Bestände) und Gesamtprozeß (Bewegungen) als ein sich gegenseitig bedingendes Ganzes verstanden werden.

Gudrun Biffi